

3. Sonntag im Jk C – 27.01.2019

Aus dem Buch Nehemia 8,2-4a.5-6.8-10

In jenen Tagen brachte der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung; zu ihr gehörten die Männer und die Frauen und alle, die das Gesetz verstehen konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten, das Gesetz vor. Das ganze Volk lauschte auf das Buch des Gesetzes. Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Kanzel aus Holz, die man eigens dafür errichtet hatte. Esra öffnete das Buch vor aller Augen; denn er stand höher als das versammelte Volk. Als er das Buch aufschlug, erhoben sich alle. Dann pries Esra den Herrn, den großen Gott; darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen! Sie verneigten sich, warfen sich vor dem Herrn nieder, mit dem Gesicht zur Erde. Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, so dass die Leute das Vorgelesene verstehen konnten. Der Statthalter Nehemia, der Priester und Schriftgelehrte Esra und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sagten dann zum ganzen Volk: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des Herrn, eures Gottes. Seid nicht traurig, und weint nicht! Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Dann sagte Esra zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl, und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 12,12-14.27

Wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.

Aus dem Evangelium nach Lukas 1,1-4; 4,14-21

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Was heute in der ersten Lesung aus dem Buch Nehemia berichtet wird, ist eine Vergegenwärtigung eines besonderen Ereignisses in der Geschichte Israels; aber dem, was da berichtet wird, war ein Wichtiges vorausgegangen, nämlich folgendes: Gott hatte das Volk Israel aus der Sklaverei Ägyptens befreit; er hatte mit ihm einen Bund geschlossen und ihm das Land Kanaan als Heimat geschenkt. In seinem Wohlstand aber vergaß Israel Gott und war ihm untreu geworden; es wurde deshalb erneut in die Verbannung verschleppt, dieses Mal nach Babylon. Aber auch diese Zeit der Verbannung ist nun zu Ende.

An dieser Stelle setzt nun der heutige Bericht an: Nach fast 50 Jahren Gefangenschaft hat sich in der halb zerstörten Stadt Jerusalem eine Schar von Zurückgekehrten zu einem Gottesdienst versammelt. Diesen wird nach den vielen Jahren wieder das Wort Gottes verkündet. Der Priester Esra liest ihnen aus der Schrift die Weisungen Gottes vor. Erstaunlich ist dabei, wie die Zuhörer reagieren: Zunächst werden sie von großer *Ehrfurcht* ergriffen; sie werfen sich vor Gott nieder und verbergen vor ihm ihr Gesicht. Dann, so heißt es, befällt sie große *Trauer*; „alle Leute weinten als sie das Wort des Gesetzes hörten“.

Zuerst also Ehrfurcht und Trauer; dadurch bringen diese Menschen zum Ausdruck, wie sehr sie sich wieder von ihrem Gott ergreifen lassen. Das Wort Gottes lässt sie ihre Untreue und Schuldhaftigkeit neu erkennen. Aber sie erkennen zugleich, dass Gott ihnen trotzdem *treu* geblieben ist; sie erkennen, wie er ihnen mit seiner Vergebung und Zuneigung entgegenkommt, - und in *dieser* Erkenntnis können sie wieder aufatmen und sogar in große *Freude* geraten.

Der Priester Esra, der die Reaktion seiner Zuhörer miterlebt, er ermutigt sie zu dieser Freude: „Nun geht“, sagt er, „haltet ein festliches Mahl und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke“.

Das war damals. Aber im „Gedenken“ wird es zum Heute, zur Gegenwart. Auch *uns* heute wird das Wort Gottes vorgelesen, verkündet; wie reagieren wir darauf? Die Einladung zur Freude, sie ergeht heute auch an *uns*; wie reagieren wir darauf? Wir wollen bedenken: Sich von Gottes Wort ergreifen lassen; wissen dürfen, dass wir auserwählt und von Gott geliebt sind; glauben dürfen, dass Gott sich uns mitteilt, damit wir zu ihm finden, – das alles soll auch uns mit großer Dankbarkeit und Freude erfüllen. Aber auch die Erfahrung, dass Gott uns immer wieder vergibt und uns einen neuen Anfang machen lässt, auch das müsste eigentlich

ungeahnte Glücksgefühle in uns auslösen, - Glücksgefühle, die wir nicht einfach als Privatsache nur für uns behalten, sondern auch den *anderen* mitteilen.

Gerade auch darum geht es in der heutigen Lesung. Zunächst werden die Leute aufgefordert, selbst ein Mahl der Freude zu halten; und dann wird hinzugefügt: „Schickt auch denen etwas, die nichts haben!“. Hier wird deutlich, was echte Freude ist, sie ist *geteilte* Freude. Echte Freude will sich mitteilen, sich verströmen, sie will andere anstecken.

„Schickt auch denen etwas, die nichts haben!“ – Dieser Einladung sind auch wir gefolgt, ganz konkret wieder an Weihnachten durch die Adveniatkollekte und durch die Sternsingeraktion. Unsere eigene weihnachtliche Freude hat sich in Spenden verwandelt und ist dadurch zur *geteilten* Freude geworden.

Wir haben also Freude geteilt – und zwar mit den *Fernen*. An *dieser* geteilten Freude würde aber noch etwas fehlen, wenn wir sie nicht auch mit den *Nahen* teilten. Die christliche Freude und Dankbarkeit mit den Nahen teilen, das geschieht bei uns, in den allermeisten Fällen nicht dadurch, dass wir Geld spenden, sondern „Freude teilen“ hat bei uns andere Formen: Ein freundlicher Gruß, ein paar Worte miteinander reden. Oder ein kurzer Besuch, eine unauffällige Hilfeleistung.

Diese Art von „Freude teilen“ kann und soll ganz besonders im Alltag geschehen, in der Familie, in den Gruppen und Gemeinschaften, mit den Menschen, die wir tagtäglich treffen. Dabei wissen wir freilich, dass dies oft schwieriger sein kann als für die Fernen etwas Geld zu spenden.

Aber wir dürfen uns immer die nötige Kraft dazu erhoffen, besonders vom Wort Gottes, das wir hören und von der Eucharistie, die wir feiern. Das sind unsere Kraftquellen, um auch auf einander zuzugehen, ihnen zu helfen und mit ihnen unsere Freude zu teilen. Aus Gottes Geist wächst unsere Be-geisterung. Wir mögen uns oft zu schwach fühlen, um auch noch anderen zu helfen; aber da gilt, was am Schluss der Lesung steht: „Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am *Herrn* ist unsere Stärke“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB